

Rucht, Dieter

Book Part — Digitized Version

Neue soziale Bewegungen

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Rucht, Dieter (1993) : Neue soziale Bewegungen, In: Uwe Andersen, Wichard Woyke (Ed.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, ISBN 3-8100-1007-3, Leske + Budrich, Opladen, pp. 363-367

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122398>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Neue Soziale Bewegungen

1. Begriff und allgemeine Merkmale

Der Begriff Neue Soziale Bewegungen (NSB) setzte sich Anfang der 80er Jahre in der BRD durch. Er steht als eine Sammelbezeichnung für diverse politische Protest-

gruppen und soziale Bewegungen, die im Gefolge der außerparlamentarischen Opposition und insbesondere der Studentenbewegung ab den späten 60er Jahren aufkamen,

deren Wurzeln jedoch teilweise weiter zurückreichen. Das Adjektiv „neu“ markiert eine zeitliche und qualitative Abgrenzung zur Arbeiterbewegung als die klassische „alte“ soziale Bewegung. Zwischen dieser und den NSB bildet die Studentenbewegung eine Art Brücke. Einerseits hielt sie an bestimmten Positionen der Arbeiterbewegung fest: dem entschiedenen Antikapitalismus, der zentralen Rolle der Arbeiterklasse als revolutionärem Subjekt und dem Anspruch auf umfassende Demokratisierung. Andererseits distanzierten sich Studentenbewegung wie NSB von Fortschrittskonzepten und Organisationsmodellen der Arbeiterbewegung. Antikapitalistische und vor allem revolutionäre Positionen sind für die NSB nicht mehr konstitutiv. Dagegen teilen die NSB mit der Studentenbewegung die Kritik an hierarchisch-bürokratischen Organisationsstrukturen. Die NSB verbinden radikaldemokratische Forderungen mit dem Ziel solidarischer, selbstbestimmter Lebensweisen und der Verbesserung der Lebensbedingungen vorwiegend in der Reproduktionssphäre. Thematische Brennpunkte für wichtige Einzelbewegungen sind die Emanzipation von Frauen, Ökologie, Frieden und Abrüstung, selbstverwaltete Lebens- und Arbeitsformen, Hunger und Elend in der Dritten Welt sowie Bürger- und Menschenrechte. Zum Umfeld der NSB zählen aber auch Selbsthilfegruppen im Gesundheits- und Sozialbereich, Hausbesetzer und militante „autonome“ Gruppen.

2. NSB in den alten Bundesländern

Zunächst standen die NSB in scharfem Kontrast zu etablierten → Parteien und Interessenverbänden. Im Verlauf der 80er Jahre verwischten sich diese Grenzen — ein Prozeß, der durch das Aufkommen alternativer Wahlbündnisse und Listen sowie der Etablierung der → Grünen beschleunigt und in deren Wandel widergespiegelt wurde. Weitreichende Veränderungsansprüche der

NSB wurden zugunsten pragmatischer Politikkonzepte zurückgenommen; in vielen Gruppierungen zeichneten sich Tendenzen der Institutionalisierung und Professionalisierung ab. Aufseiten der etablierten Kräfte wuchsen die Toleranz gegenüber unkonventionellen Politikstilen und die Wertschätzung „alternativer“ Problemlösungen. Vor allem auf kommunaler Ebene kam es zu Formen der Zusammenarbeit bis hin zur finanziellen Förderung der NSB.

Das Gros der Anhänger der NSB kommt aus den jüngeren Altersgruppen mit überdurchschnittlicher Bildungsqualifikation. Die wichtigste Rekrutierungsbasis bildet die sog. neue Mittelschicht, insbesondere der Sektor der Humandienstleistungsberufe. Der Frauenanteil ist im allgemeinen höher als in etablierten Parteien und Interessengruppen; allerdings überwiegen auch in den NSB die Männer. Linke Postmaterialisten sind eindeutig überrepräsentiert. Einzelne Gruppierungen, etwa solche innerhalb der Ökologiebewegung, reichen jedoch bis ins konservative Spektrum hinein.

Charakteristisch für die Struktur der NSB ist ihre organisatorische Vielfalt und Dezentralität. Sie haben komplexe Netzwerke ausgebildet, die lockere, informelle Gruppen auf lokaler Ebene, aber auch hierarchisch gegliederte bundesweite Mitgliederorganisationen einschließen. Typischerweise fehlen in den einzelnen Bewegungen verbindliche Repräsentationsgremien und Entscheidungsverfahren sowie klare Kriterien der Mitgliedschaft. Neben den bewegungsspezifischen Infrastrukturen bestehen auch themenübergreifend ausgerichtete Presseorgane, Finanzierungseinrichtungen usw.

Gemessen an dem beachtlichen Mobilisierungspotential der NSB ist die Zahl der Aktivist:innen in den Einzelbewegungen eher klein, unterliegt allerdings starken Schwankungen. Obgleich die NSB in erster Linie durch unkonventionelle Proteste Aufmerksamkeit erregen, ist ihre alltägliche Praxis stark von konventionellen Aktionsformen bestimmt.

Das Repertoire reicht von Informationstreffen über Demonstrationen bis hin zu Formen des zivilen Ungehorsams und der Anwendung von Gewalt. Die größten Protestkundgebungen versammelten Hunderttausende von Menschen; noch größer war die Beteiligung an Unterschriftensammlungen gegen einzelne technisch-industrielle Großprojekte oder gegen den NATO-Nachrüstungsbeschluss.

Die Wirkungen der NSB sind sehr differenziert zu beurteilen. Weitreichende Änderungen des politisch-institutionellen Gesamtgefüges wurden nicht erzielt. Dagegen konnten die NSB einzelne Politikfelder — etwa die Energiepolitik und die Frauenpolitik — in materieller wie prozeduraler Hinsicht beeinflussen. Auf der Ebene konkreter Einzelkonflikte sind neben wenigen Erfolgen der NSB viele Teilerfolge, aber auch deutliche Mißerfolge zu verzeichnen. Die Langzeiteffekte vieler kleinerer institutioneller Neuerungen, etwa den Frauengleichstellungsstellen, bleiben abzuwarten. Nicht zu unterschätzen sind die Auswirkungen der NSB auf die politische Kultur. Es ist davon auszugehen, daß die NSB einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Liberalisierung geliefert haben, insbesondere der Abschwächung obrigkeitstaatlicher Denkmuster, der subjektiven Verankerung demokratischer Werte und der größeren Toleranz gegenüber abweichenden Lebensstilen.

3. Bürgerbewegungen und NSB in der DDR

Naturgemäß sind die Bürgerbewegungen der → DDR, die sich unter ganz anderen gesellschaftlichen Voraussetzungen als die NSB des Westens entwickelt haben, mit diesen nur bedingt vergleichbar. Demzufolge ist die Übertragbarkeit des Begriffs NSB auf die Bürgerbewegungen in der DDR umstritten, wenngleich nicht ganz von der Hand zu weisen. Nutzen die NSB im Westen zur Durchsetzung ihrer Ziele elementare demokrati-

sche Rechte, so ging es den Bürgerbewegungen primär um deren Durchsetzung. Angesichts massiver politischer Überwachung und Repression konnten sich zunächst keine massenhaften regimekritischen oder gar fundamentaloppositionellen Bewegungen in der DDR etablieren.

Die Anfänge der Bürgerbewegungen und der sich später ausdifferenzierenden themenorientierten Einzelbewegungen lagen in späten 70er Jahren. Bestanden zunächst nur kleine, lokale und informelle Zirkel, so bedeutete die Gründung der Initiative für Frieden und Menschenrechte im Jahr 1985 einen ersten Schritt zu einer umfassenderen Gruppierung. Ermutigt durch die Politik der Perestroika in der UdSSR verbreiterten und vernetzten sich die bestehenden Gruppen. Teilweise versuchte das Regime, deren Anliegen und Themen in von oben gelenkten Organisationen wie dem Kulturbund und der Gesellschaft für Natur und Umwelt zu kanalisieren. Die Unfähigkeit zu politischen Reformen und die Verschlechterung der allgemeinen Lebensbedingungen bestärkten die regimekritischen Gruppen. Einzelne Repressionsmaßnahmen, die oft nur auf dem Umweg über westliche Medien der breiten Bevölkerung bekannt wurden, brachten den nun immer offener und entschiedener auftretenden Bürgerbewegungen mehr Rückhalt in der → Bevölkerung. Symptomatisch hierfür waren die Proteste anlässlich der Manipulationen der Kommunalwahlen im Frühjahr 1989 sowie der Wiederhall des Neuen Forums, in dessen Listen sich im Herbst 1989 binnen zwei Monaten rund 200 000 Menschen eintrugen.

Das Spektrum der oppositionellen Gruppen reichte von undogmatischen Marxisten und Anarchisten bis hin zu Christen und Liberal-Konservativen. Die Mehrzahl der Aktivisten bestand allerdings aus reformorientierten Sozialisten, die eine kritische Distanz zum kapitalistischen Westen hielten. Wie die NSB stammten auch die Mitglieder der Bürgergruppen überwiegend aus den jüngeren Generationen mit hoher Bildungs-

qualifikation. Hinzu kamen Personen, deren beruflicher Aufstieg aus politischen Gründen blockiert war. Aufgrund des Vorrangs von Demokratisierungsfragen waren die Bürgergruppen thematisch noch wenig ausdifferenziert, wenngleich sich verschiedene Initiativen speziell mit Problemkreisen wie Ökologie, Abrüstung oder Dritte Welt befaßten.

Viele oppositionelle Gruppen bewegten sich im Umfeld der evangelischen Kirche (→ Kirchen), die infrastrukturelle Hilfen (v.a. Räume) und einen allerdings nur begrenzten Schutz gegenüber staatlichen Zugriffen gewährte. Aufgrund der allgegenwärtigen staatlichen Repression war die Arbeit der Bürgergruppen weitgehend informell und kleingruppenorientiert; es handelte sich eher um Freundeskreise als Bewegungsorganisationen. Rückblickend ist deutlich geworden, daß viele Gruppen von Mitarbeitern des MfS durchsetzt waren, ohne daß deshalb von einer umfassenden Steuerung der Gruppen gesprochen werden könnte. Im Herbst 1989 existieren rund 400 Gruppen in der DDR, davon etwa 170 allein in Ostberlin. Während und nach der „Wende“ kam es zu einer sprunghaften Erweiterung der Zahl und Größe der Gruppen. Als wichtigste kristallisierten sich heraus: Neues Forum, Initiative Frieden und Menschenrechte, Grüne Partei und Grüne Liga, Demokratie Jetzt, Unabhängiger Frauenverband, Vereinigte Linke.

Im Vordergrund der Gruppenaktivitäten stand die Beschaffung und Zirkulation von Informationen, das Gespräch im Freundeskreis, die Ausweitung politischer Artikulationsmöglichkeiten, nicht aber die offene Konfrontation mit dem Staat. Gleichwohl führten nichtige Anlässe immer wieder zu Vernehmungen und Verhaftungen.

Die Bürgerbewegungen hatten bis zur „Wende“ im Herbst 1989 keine unmittelbaren Effekte auf einzelne Politikfelder oder gar die Gesamtstruktur des politisch-institutionellen Gefüges. Ihre eigentliche Bedeutung lag in ihrer bloßen Existenz und Behar-

rungskraft als sichtbares Zeichen des Widerstands gegen staatliche Bevormundung und Willkür. Ganz entscheidend waren jedoch die Bürgerbewegungen daran beteiligt, die „Wende“ herbeizuführen und ihren Ablauf zu beeinflussen. Aktivisten der Bürgerbewegungen standen an der Spitze vieler Protestaktivitäten dieser Phase, initiierten die symbolisch wie praktisch bedeutsamen „Runden Tische“, übernahmen Funktionen in Regierung und Verwaltung und waren schließlich nach den ersten freien Wahlen auch als Abgeordnete in der Volkskammer vertreten. Viele Beschlüsse und Maßnahmen vor allem auf kommunalpolitischer Ebene, die vom Reformgeist der Bürgerbewegungen geprägt waren, wurden allerdings im Zuge der deutsch-deutschen Vereinigung wieder zurückgenommen.

4. Die Entwicklung nach der Vereinigung

Die Vereinigung beider deutscher Staaten hatte nur eine geringe Wirkung auf die NSB im Westen, wo die Problemfelder und institutionellen Strukturen, auf die sich die NSB bezogen, weitgehend unverändert fortbestanden. Die zunächst nur sporadischen Kontakte zwischen den westdeutschen NSB und den ostdeutschen Bürgerbewegungen intensivierten sich; stärker verbandsorientierte westdeutsche Bewegungsorganisationen wie der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland oder Greenpeace begannen, ihr Aktionsfeld auf die neuen Bundesländer auszudehnen und damit auch bereits existierende ostdeutsche Gruppen zu verdrängen. Insgesamt kam es zu keiner Verschmelzung der Gruppen in Ost und West. Vielmehr zeigten sich große Unterschiede in Politikstilen und Politikauffassungen, exemplarisch sichtbar zwischen den Frauengruppen oder auch zwischen den grünen Parteien in Ost und West. Streitpunkte waren etwa die Gegensätze zwischen bewegungs- und parteiorientierten Organisations- und Handlungsprinzipien sowie

die Beibehaltung eines linken politischen Profils.

Bedingt durch die Häufung von Wahlkämpfen im Jahr 1990, die Absorption von Aktivisten durch neugegründete Parteien sowie die generelle Überformung des Ostens durch westdeutsche Organisationsmuster erlitten die Bürgerbewegungen einen raschen Bedeutungsverlust. Ungeachtet dessen besitzen sie noch eine hohe moralische Autorität.

Für die Zukunft ist anzunehmen, daß die NSB in den alten → Bundesländern keinen massiven Wandlungen unterliegen werden. Dagegen ist mit einer starken Prägung der ostdeutschen Bürgerbewegungen durch die besser organisierten und ressourcenstärkeren westdeutschen NSB zu rechnen. Während die nach der Wende entstandenen Gruppen in Ostdeutschland bereits den NSB des Westens ähneln, ist für die länger bestehenden Bürgerbewegungen nur ein allmähliches Abschleifen ihres spezifischen ideologischen und organisatorischen Profils zu erwarten. Die drängenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme in den neuen Bundesländern machen es wahrscheinlich, daß dort traditionelle „Brot- und Butter-Themen“ die Anliegen der sich ausformenden NSB vorerst überschatten werden. Längerfristig wird jedoch die Bedeutung der NSB in den neuen Bundesländern wachsen. Begünstigende Faktoren sind der anhaltende Problemüberhang in typischen Aktionsfel-

dern der NSB (z.B. Stadtsanierung, Ökologie, Frauenemanzipation) in Verbindung mit absehbaren Enttäuschungseffekten über die Mechanismen und Problemlösungsfähigkeiten der traditionellen Politik.

Literatur

- Brand, Karl-Werner/Büsser, Detlef/Rucht, Dieter 1986: Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik (Aktualisierte Neuauflage). Frankfurt/M.
- Knabe, Hubertus 1988: Neue soziale Bewegungen im Sozialismus. Zur Genesis alternativer Orientierungen in der DDR, in Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 40, Heft 3.
- Müller-Enbergs, Helmut/Schulz, Marianne/Wielgoß, Jan (Hrsg.) 1991: Von der Illegalität ins Parlament. Werdegang und Konzept der neuen Bürgerbewegungen. Berlin.
- Raschke, Joachim 1985: Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriß. Frankfurt/M.
- Rink, Dieter 1991: Soziale Bewegungen in der DDR: Die Entwicklungen bis Mai 1990. In Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hrsg.)²1991: Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. (Aktualisierte und erweiterte Neuauflage). Bonn.
- Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hrsg.)²1991. Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. (Aktualisierte und erweiterte Neuauflage). Bonn.

Dieter Rucht